

Pressezentrum

Sperrfrist: 27. Mai 2017 15.00 Uhr
Projekt: Podienreihe Revolutionen
Veranstaltung: **Transhumane Revolution**
Die Selbsterschaffung des unsterblichen Menschen
Zeit, Ort: Sa. 15.00 – 17.30, Halle 18, Messe Berlin, Charlottenburg (594 | E1)
Referent/in: **Dr. Thomas Damberger, Medienpädagoge, Frankfurt/Main**

Diese Veranstaltung ist überschrieben mit „Transhumane Revolution“. Es geht also um Transhumanismus. Lassen Sie mich daher kurz ein paar wenige Sätze zum Begriff Transhumanismus loswerden.

In dem Wort *Transhumanismus* steckt der Begriff *Humanismus*. Beim Humanismus geht es um den Menschen, genauer: um das Humane, also um das Menschliche am Menschen oder um das, was den Menschen als Menschen auszeichnet.

Was der Mensch bzw. das Menschliche ist, können wir an dem festmachen, was nicht mehr menschlich ist. Wir bestimmen also den Menschen an und durch seine Grenzen. Das kann die Grenze sein, die der menschliche Leib markiert. Einen Menschen ohne Körper gibt es nicht. Auch der Tod stellt eine solche Grenze dar. Wir sind sterbliche Wesen, wir leben nur eine bestimmte Zeit – in Deutschland sind das im Durchschnitt etwa 80 Jahre. Und wir können uns nur bis zu einem gewissen Grad formen und gestalten.

Beim Transhumanismus geht es darum, die Grenzen, die unser Menschsein bestimmen, durch neue Technologien (z.B. Gentechnik, Neuropharmaka oder digitale Technologien) zu überwinden. Transhumanismus meint also ein Hinausgehen über die bisherigen Grenzen.

Man kann den Transhumanismus als eine intellektuelle, wissenschaftliche und künstlerische Bewegung verstehen. Diese Bewegung ist erst im 20. Jahrhundert aufgetaucht, aber ihre Wurzeln sind deutlich älter. Einige Transhumanisten behaupten, die Wurzeln reichen mindestens zurück bis in 15. Jahrhundert. In dieser Zeit – um genau zu sein in den letzten Jahren des 15. Jahrhunderts, lebte ein Mann namens Giovanni Pico della Mirandola. Ich wird ihn im Folgenden Pico nennen.

Pico hatte eine Idee. Er wollte in Rom einen Kongress einberufen. Eingeladen waren die klügsten Denker seiner Zeit, und zur Diskussion standen 900 Thesen, die er selbst formuliert hat und die im Rahmen des Kongresses diskutiert werden sollten. Eingeladen waren auch der damalige Papst Innozenz VIII. und die Kardinäle. Leider ist es dann doch nie zu dem Kongress gekommen, denn die Kirche hat interveniert. 13 der 900 Thesen wurden als ketzerisch eingestuft, der Kongress auf diese Weise im Vorfeld verboten und Pico per Haftbefehl gesucht.

Vielleicht würden wir uns heute, über 500 Jahre später, an Pico nicht mehr erinnern, wenn nicht die von ihm im Vorfeld bereits verfasste Eröffnungsrede erhalten geblieben wäre. Die Rede trägt den Titel: *Oratio de hominis dignitate* (auf Deutsch: *Rede über die Würde des Menschen*).

Im Wesentlichen stellt Pico im Rahmen seiner *Oratio* folgendes fest: Der Mensch ist von Gott ins Zentrum der Welt gesetzt worden. Zugleich ist er als einziges Wesen unvollkommen. Ein Stein ist ein Stein und als solcher abgeschlossen. Eine Pflanze hat einen biologischen Bauplan, der der Pflanze vorgibt, was sie ist bzw. werden soll. Das sprichwörtliche Apfelbäumchen, das Martin Luther angesichts des Weltuntergangs noch pflanzen wollte, wird immerzu ein Apfelbäumchen sein. Es wird sich nie die Frage stellen, ob es nicht vielleicht doch ein Zitronenbäumchen werden soll.

Bei einem Tier ist das ähnlich. Es hat einen Instinkt – Kant nannte das übrigens *fremde Vernunft* – und dieser Instinkt gibt dem Tier vor, was zu tun ist. Die Engel sind Boten Gottes, auch da gibt es nicht viel zu diskutieren. Und im Weltraum ziehen die Planeten ihre vorgegebenen Bahnen. Allein der Mensch als Krone der Schöpfung, als Gottes Ebenbild, ist unvollkommen.

Und genau in dieser Unvollkommenheit sieht Pico die besondere Würde des Menschen. Denn Gott hat dem Menschen die Fähigkeit gegeben, sich selbst und die Welt nach seinen eigenen Vorstellungen gestalten zu können. Der Mensch ist für Pico also Schöpfung mit Schöpferpotenzial. Wenn der Mensch von dieser Gabe schlechten Gebrauch macht, kann er entarten und – um Goethe zu paraphrasieren – tierischer als jedes Tier werden. Macht er hingegen guten Gebrauch von diesem Potenzial, kann er sich hinauf in göttliche Sphären schwingen und sein wie Gott.

Die Idee der Selbstverbesserung oder Selbstvervollkommnung ist also bei Pico fest verankert. Sie finden diese Überlegungen auch etwa 300 Jahre später, also um 1800, bei Kant. Kant schreibt 1803, dass das Geheimnis hinter der Edukation (also hinter der Erziehung) darin bestehe, den Menschen zu vervollkommen. Und Hegel, der zur selben Zeit gelebt hat, meint, dass schon in dem Wort *Erziehung* das Wort *ziehen* steckt. Bei der Erziehung ziehen wir den realen Menschen auf eine Idee hin, die der Erziehung zugrunde liegt. So ganz kann das nie gelingen, denn der Mensch ist ein reales Wesen, wir entstehen, wir werden und vergehen. Eine Idee ist – ähnlich wie Gott – jenseits von Entstehen und Werden. Gott und die Idee sind unveränderlich und ewig. Der Mensch kann kein Gott sein.

Der Wert des Menschen geht sowohl bei Pico, aber auch bei Kant und Hegel, Humboldt, Herder, Rousseau, Voltaire usw. mit der Würde einher – wie auch immer man diese Würde begründet hat. Dieses Einhergehen hat sich verändert, und zwar im Übergang zur Industrialisierung, also zu der Zeit, in welcher der moderne Arbeitsmarkt entstanden ist. In dieser Zeit hat die Dominanz der Ökonomie begonnen.

Im ökonomischen Sinn ist der Mensch seit dem Ende des Feudalismus, seit Entstehung des modernen Arbeitsmarktes bis heute von Geburt an wertlos. Er muss sich seinen Wert selbst schaffen, indem er seine Arbeitskraft auf dem Arbeitsmarkt zum Verkauf anbietet. Auf diese Weise kommt er zu Geld. Durch Bildung und Arbeit kann der Mensch für das eigene Überleben sorgen und seinen ökonomischen Wert erhöhen. Wie viel der Mensch heute Wert ist, machen wir an einer Zahl fest – und zwar an der Zahl auf seinem Girokonto.

Damit wir auf dem Arbeitsmarkt auch und gerade angesichts einer zunehmenden Konkurrenz (z.B. durch Computer bzw. Roboter) bestehen können, sind wir angehalten, unseren Marktwert permanent zu optimieren. Das kann durch Bildung geschehen. Aber Bildung allein scheint immer weniger zu genügen. Bildung braucht, wie wir alle wissen, sehr viel Zeit. Bei Bildung hat man es mit Widerständen zu tun, die z.T. auch in der eigenen körperlichen Begrenztheit begründet liegen.

Hier kommt die Technik ins Spiel. Menschen die müde sind, sich nicht über viele Stunden hinweg konzentrieren können, Gedächtnisprobleme haben oder zu depressiven Verstimmungen neigen, können Neuropharmaka wie Modafinil, Ritalin, Donezipil oder Prozac nehmen, um die Leistungsfähigkeit zu optimieren. Eine solche Optimierung durch Neuropharmaka ist ein Ausdruck von Human Enhancement, also die Verbesserung des Menschen durch technische Eingriffe.

Kennen Sie Tim Cannon? Tim Cannon ist ein Biohacker. Ähnlich wie ein Computerhacker ein Software hackt, hacken Biohacker ihren Körper – aber nicht um ihn zu zerstören, sondern um ihn zu verbessern. Tim Cannon hat sich vor wenigen Jahren einen selbstentwickelten iPhone-großen Minicomputer namens Circadia in den Unterarm implantiert. Damit konnte er Körperdaten aus dem inneren des Körpers heraus messen und an einen Laptop bzw. über das Internet an den Arzt weiterleiten.

Heute ist ein solcher massiver Eingriff völlig unnötig. Sie erleben im Fernsehen in zahlreichen Werbespots Werbung für Fitnessarmbänder, mit denen bereits zahlreiche Körperdaten erfasst werden können. In den meisten Smartphones sind Fitnessapps standardmäßig vorinstalliert. Es gibt bereits Tabletten, die mit Microchips ausgestattet sind (über sogenannte RFID-Chips können wir im Laufe der Diskussion sicher noch sprechen).

Diese ganze moderne Form der Selbstvermessung nennt man Selftracking. Selftracking bedeutet, dass Körperdaten und Verhaltensweisen mit digitalen Medien erfasst und ausgewertet werden. Das Ziel von Selftracking hat Garry Wolf, einer der beiden Begründer der Selbstvermessungsbewegung, folgendermaßen formuliert: Er meinte, es gehe dabei um nichts Geringeres als um Selbsterkenntnis durch Zahlen.

Ich denke, Garry Wolf liegt falsch. Es geht nicht um Selbsterkenntnis durch Zahlen, sondern es geht um Selbstoptimierung. Die gemessenen Zahlen bilden lediglich die Grundlage für das jeweilige Selbstoptimierungsprogramm.

Wie schon erwähnt, versteht sich der Mensch seit Beginn der Industrialisierung als Zahlenwesen, und den Wert des Menschen verrät die Zahl auf seinem Girokonto. Im Zusammenhang mit der Digitalisierung bzw. mit neuen digitalen Medien wird der Mensch nun scheinbar ganz und gar zu einem Zahlenwesen. Er besteht aus einer Reihe von Nullen und Einsen, denn Computer können nur mit Nullen und Einsen arbeiten.

Vielleicht haben Sie mitbekommen, dass Facebook und einige andere Unternehmen, die im Bereich der digitalen Medien unterwegs sind, an einer Gehirn-Computer-Schnittstelle arbeiten, mit der es möglich sein soll, per Gedankenkraft Texte zu schreiben und einen Computer zu bedienen. Solche Gehirn-Computer-Schnittstellen gibt es bereits. Noch werden sie ausschließlich im medizinischen Kontext eingesetzt, sind sehr teuer und häufig mit Eingriffen in das menschliche Gehirn verbunden. Das alles wird sich ändern. Wir werden vermutlich schneller als wir denken denkend mit Computer und über Computer mit anderen Menschen kommunizieren.

Wie wäre es, wenn wir einen Teil unserer Gedanken, unserer Erinnerungen, unserer Träume auslagern könnten? Vielleicht werden wir sie auf einem Server speichern und über die Cloud abrufen können?

Oder weiter gedacht: Wie wäre es, wenn wir von unserem Gehirn tägliche Backups erstellen würden mit allem, was im Gehirn enthalten ist? Wenn wir tot wären, könnten wir dann z.B. als digitale Wesen in einer digitalen Welt weiterexistieren. Diese Welt könnte, wenn es die Speicher- und Rechenkapazität zulässt, uns so real erscheinen, dass wir den Unterschied nicht feststellen würden. Was wäre, wenn wir durch den Einsatz von digitaler Technologie den Tod zu einer Option werden lassen, die wir wählen können, wenn wir soweit sind.

Damit schließe ich meinen kleinen Vortrag und komme auf den eingangs erwähnten Renaissance-Humanist Giovanni Pico della Mirandola zurück. Seine Überlegungen wurden als ketzerisch eingestuft (allerdings von den Katholiken – also von der Konkurrenz). Die transhumanistischen Ansätze, die Grenzen des Menschseins z.B. durch digitale Technologien zu überwinden, sind es womöglich auch. Transhumanisten argumentieren in der Regel nicht mit Gott – die meisten lehnen Religiosität als voraufklärerisch und unwissenschaftlich ab. Vielleicht könnte man aber auch mit Rückgriff auf Religion bzw. mit Rückgriff auf Gott für den Transhumanismus argumentieren. Gott gibt uns – ganz im Sinne von Comenius – die Möglichkeit, durch die Beschäftigung mit der Welt und ihren Gesetzmäßigkeiten die Sprache zu vernehmen, mit der Gott zu uns spricht. Die Welt ist das Medium und die Beschäftigung mit Welt – und das damit einhergehende Schaffen von Technik – bietet uns die Chance, gewissermaßen durch die Hintertür wieder ins Paradies zurückzukehren.

Dieses Werk ist lizenziert unter einer Creative Commons Namensnennung - Weitergabe unter gleichen Bedingungen 4.0 International Lizenz, <http://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/>